Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **17 (1957)**

Heft 18

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Solid gold Cadillac (Eine Frau im goldenen Cadillac)

Produktion: Columbus, 1957/58; **Verleih:** Vita; **Regie:** Richard Quine;
Darsteller: J. Hollyday, P. Douglas.

Das vielgescholtene Hollywood spielt eine niemals zu unterschätzende Rolle in der amerikanischen Gewissenserforschung. Ein Film wie dieser, der amüsiert und auch amüsieren will, ist zugleich ein Stück Kritik an bestimmten Gepflogenheiten der amerikanischen Geschäftswelt. Judy Holliday spielt eine Klein-Aktionärin, die einem Mammutkonzern zu schaffen gibt. Sie hat die Unverschämtheit, an einer Aktionärsversammlung «ihrer» Gesellschaft (durch Erbgang gelangte sie in den Besitz einer Reihe von «shares»), den Mund aufzutun, die zu hohen Saläre der Konzern-Gewaltigen und die Bilanz überhaupt zu kritisieren. Auch bei weiteren Versammlungen schweigt sie nicht, und die Gesellschaft sieht bald keine andere Lösung mehr, sie mundtot zu machen, als sie zu engagieren. Doch weit gefehlt! Die einmal Angestellte, die man mit Scheinarbeiten zu beschäftigen hofft, erlangt alsbald Gewicht und Stimme, bringt den Gründer der Firma, der in Washington einen Regierungsposten bekleidet und von seinen sauberen Kumpanen übers Ohr gehauen wird, in die Firma zurück und macht schließlich, des Vertrauens der Klein-Aktionäre gewiß, mit dem Verwaltungsrat reinen Tisch. Diese story ist als Komödie angelegt: Judy Holliday tritt als die Naive auf, die, ohne es eigentlich zu wollen, zur Konzerngewaltigen und zur Frau des Gründers wird, um am Ende — in einem nicht sehr glücklichen Übergang des Schwarzweißfilms zu Farben — von den Kleinaktionären mit einem goldenen Cadillac beehrt zu werden. Zugleich ist das Werk aber eine im Kern ernst zu nehmende Satire auf die Tätigkeit der «lobbies» im amerikanischen Parlament: von dem in Washington amtierenden Gründer erhoffen die Verwaltungsräte Regierungsaufträge, ohne die sie pleite sind.

1322

Espions, Les (Spione, Die / Spione am Werk)

III. Für Erwachsene

Produktion: Filmsonor, 1957/58; **Verleih:** Monopole Pathé; **Regie:** H. G. Clouzot;
Darsteller: C. Jürgens, V. Clouzot, P. Ustinov, G. Séty, L. Seigner, Hasse, B. Dorziat.

Ein höchst merkwürdiger, ein durchaus konfuser Film! Der Inhaber einer psychiatrischen Klinik, der nicht gerade den allerbesten Eindruck macht, aber für Clouzot zweifellos die Integrität in Person darstellen sollte, gerät aus Geldnöten in eine Affäre, in die verschiedene internationale Agentennetze verwickelt sind. Zweifellos war es die Idee Clouzots, aus dieser Begegnung des harmlosen Staatsbürgers mit dem Dschungel der Spionage- und Gegenspionage möglichst viel Kapital zu schlagen, wobei ihm wohl geradezu eine Vision mit an kafka-erinnernden Akzenten und auch mit kafkaeskem Humor vorgeschwebt haben mag. Demgegenüber mutet das Resultat reichlich bescheiden an. Es gelingt Clouzot absolut nicht, dem Zuschauer Direktiven zu geben, ihm das Gefühl zu vermitteln: du sitzest in einer Tragikomödie, du bist in einem Kriminalfilm, du siehst einen Film mit ernstgemeintem Hintergrund. Nichts davon: der Zuschauer gerät vielmehr in eine Wechseldusche der verschiedensten Emotionen, aus der er gelangweilt wegtritt — und das, noch ehe der Film ganz zu Ende ist. Das Werk bezeichnet einen individuellen Versager Clouzots, es bezeichnet aber auch eine Situation des Versagens, in die das französische Filmschaffen dieser Jahre geraten ist. Wodurch, läßt sich an diesem Film vielleicht leichter ablesen als anderswo: durch überspannte Gedankengänge (die von einer überdrehten Form assistiert sind), die nur die Unfähigkeit kompensieren, eine Geschichte, eine alltägliche, jeden Menschen angehende Geschichte spannend und bewegend nachzuerzählen. An diesem negativen Eindruck des Films können die sehr guten Darstellerleistungen fast sämtlicher Beteiligten nichts ändern.

1323

III—IV. Für reife Erwachsene

Sun also rises, The (Zwischen Madrid und Paris)

Produktion und **Verleih:** 20th Cent. Fox, 1957/58; **Regie:** Henry King;
Darsteller: A. Gardner, T. Power, M. Ferrer, E. Flynn, J. Greco.

«The Sun Also Rises» ist der erste Roman Ernest Hemingways, der Weltgeltung erlangte. Er schildert eine Gruppe von amerikanischen und englischen «Exilierten», die — seelisch die Opfer des Ersten Weltkrieges — in Paris und Spanien ständig auf der Flucht vor sich selbst sind. Es sind Angehörige jener Generation, der Gertrude Stein das Etikett «die verlorene» aufklebte. Es konnte nicht ausbleiben, daß Hollywood sich auch dieses Romans annahm, wobei sogleich hinzugefügt sei, daß dabei zum erstenmal eine Hemingway-Verfilmung zustande kam, die sich auch neben dem literarischen Original insofern sehen lassen darf, als sie auf weite Strecken Geist von seinem Geiste hat. Der Film endet mit einer Taxifahrt durch Madrid: der Held, ein Amerikaner, der durch eine Kriegsverwundung impotent geworden ist, und Lady Brett, die ihn liebt, jedoch auf ständiger Flucht vor dieser Liebe sich wahllos mit andern Männern eingelassen hat, tönen an, daß es für sie vielleicht doch noch eine Hoffnung gebe — «irgendwo». So gut gemeint dieser Schluß ist, so angeklebt wirkt er nach dem Voraufgegangenen. Hemingways Buch ist eine klinische Diagnose des Übels, grob, direkt, ja zuweilen schamlos; die Lösung liegt in der Diagnose selbst, in der moralischen und «künstlerischen» Distanz des Arztes, der sich über den Patienten beugt, in der Absicht, eine Zeit-Situation ad absurdum zu führen, bis dem Leser die Absurdität in die Augen springt. Der Film hat sich, der größeren Deutlichkeit wegen, dieser Möglichkeit begeben und für ein (scheinbar) hoffnungsloses Ende ein (scheinbar) glückliches Ende eingetauscht. Die Darsteller sind hervorragend — und die Schauplätze werden ausgezeichnet eingesetzt, zumal die Fiesta in Pamplona ist prächtig gelungen. Das Verständnis des Films und die richtige, aus dem Zusammenhang der Handlung kommende Bewertung setzen ein reiferes Verständnis voraus.

1324

Luci del varietà (Stern vom Variété)

III—IV. Für reife Erwachsene

Produktion: Film Capitolium, 1948; **Verleih:** Emelka; **Regie:** F. Fellini, A. Lattuada;
Darsteller: C. del Pioggio, P. de Filippo, C. Romano.

«Luci del Varietà» entstand 1948. Der Stoff stammt von Fellini, aber in der Regie teilte er sich mit Alberto Lattuada, künstlerisch einem ganz anders gearteten Temperament. Daher mag rühren, daß der Film stilistisch nicht durchaus einheitlich ist. Wichtiger aber ist die Frage: Ist «Luci del Varietà» ein Fellini-Film oder ist er keiner? Zweifellos muß sie bejaht werden, aber mit dem Zusatz, daß der Film selbstverständlich das spezifische Gewicht von Fellinis Meisterwerken noch nicht hat. Der Film schöpft stofflich aus dem Milieu einer Variété- und Revue-Wandertruppe — ein Milieu, das Fellini aus eigener Erfahrung sehr gut kennt. Er erzählt den Aufstieg eines neuen Stars, einer Revuetänzerin, indem er diese gleichzeitig mit Cecco, einem Komödianten, der nie auf einen grünen Zweig kam, kontrastiert. Für jemanden, der die Meisterwerke Fellinis gegenwärtig hat, enthält «Luci del Varietà» zahlreiche Vorklänge und Ahnungen. Wichtige Versatzstücke der Fellinischen Welt sind bereits ausgebildet da. Hingewiesen sei nur auf das «Fest»: In einem kleinen Städtchen gibt der Avvocato für die Artisten ein Fest, das der Vorwand für seine unlauteren Absichten ist. Dieses Fest ist seiner dramatischen Struktur nach und in der Art, wie es Fellini in der Morgendämmerung auf der einsamen, trostlosen Straße enden läßt (der Gastgeber hat die Gäste hinausgeschmissen), der Prototyp für den Ball in den «Vitelloni» und die Silvesterparty in «Bidone». Jedoch sind es — das «Fest» und andere hier bereits mehr oder weniger ausgebildete Elemente — vorläufig noch bloß Versatzstücke. Noch sind es nicht Sinnträger, die mosaikartig zu einer «Mythologie», zu einer «message» zusammenrücken. Der Film verharrt im bloß Stofflichen: als solcher ist er eine teils amüsante, scharf beobachtete, teils konventionelle Satire —, eine Satire mit Humor und menschlichem Mitgefühl, wohlverstanden —, auf die Welt des Provinzvariétés mit seinen eitlen Hoffnungen.

1325

Der neue Schweizerfilm

Bäckerei Zürrer

Ein ganz großer Erfolg!

REX-FILMVERLEIH AG. ZÜRICH 23

Dufourstraße 56 (Färberhof), Telephon (051) 34 77 03

A. Z.
Luzern

METRO-GOLDWYN-MAYER zeigt:

Das kleine Teehaus

«The Teahouse of the August Moon»
mit MARLON BRANDO · GLENN FORD · MACHIKO KYO
Regie: Daniel Mann

Der «**Filmberater**» schreibt über diesen Film u. a.:
«Ausgezeichnet gespielt und gestaltet... Für die Amerikaner von brennender Aktualität, hat dieses Lustspiel auch uns etwas zu sagen und mehr als gute Unterhaltung zu bieten. Empfehlenswert.»

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern